

Wir dürfen diesen Satz nur nicht buchstäblich nehmen. Die Schuld wird gerächt, das Unrecht bestraft, ohne daß jedesmal auch der Täter sichtbar gestraft würde. Denn in der Geschichte kommt es nur auf die *W e r k e* an, die Menschen verfallen ihrem eigenen Gerichte. „Nicht jeder Nero fühlt die Hand des Herrn, aber jede neronische Tat; nicht jedem Eroberer wird sein Raub entrissen, aber er gereicht seinem Erben nicht zum Segen. Jede Verletzung des göttlichen Rechtes findet ihre Sühne, wenn auch erst nach Jahrhunderten.“ Diesen oft ausgesprochenen und erhärteten Gedanken hat niemand so schön formuliert als der große Engländer Carlyle: „Törichte Menschen glauben, daß, weil die Strafe für eine schlechte Tat nicht sogleich erfolgt, es hienieden keine Gerechtigkeit oder höchstens eine zufällige gebe. Die Strafe für eine böse Tat verzögert sich oft um ein paar Tage oder auch um ein paar Jahrhunderte, aber sie ist so sicher als das Leben, so sicher als der Tod! In dem Mittelpunkte des Weltwirbelwindes wohnt und spricht ein Gott noch so wahrhaft, wie in den ältesten Zeiten ¹⁾.“

Und wie mit dem Schlechten, so ist es umgekehrt mit dem Guten. Mag es vorübergehend erliegen, und der es in der Geschichte gewollt oder verteidigt, sein Leben als Opfer dafür verbluten: es ringt sich durch und zum Siege empor heute oder morgen oder nach Menschenaltern, denn es ist unsterblich. „Fest und ruhig sind allein Wahrheit und Gerechtigkeit“ (Königin Luise).

Da die Lektüre einer Quelle meist nur einen Zeitausschnitt behandelt, in dem nicht alles seine Lösung, Lohn oder Sühne findet, so ist es nötig, sich das Gesagte vor Augen zu halten und den Blick auch in die Folgezeit zu richten, um die Dinge richtig hiernach zu würdigen.

¹⁾ „Die Weltgeschichte ist nicht ohne eine Weltregierung verständlich“ (Wilh. v. Humboldt). „Die Geschichte ist eine göttliche Epopöe“ [Heldengedicht] (Fr. v. Schlegel).